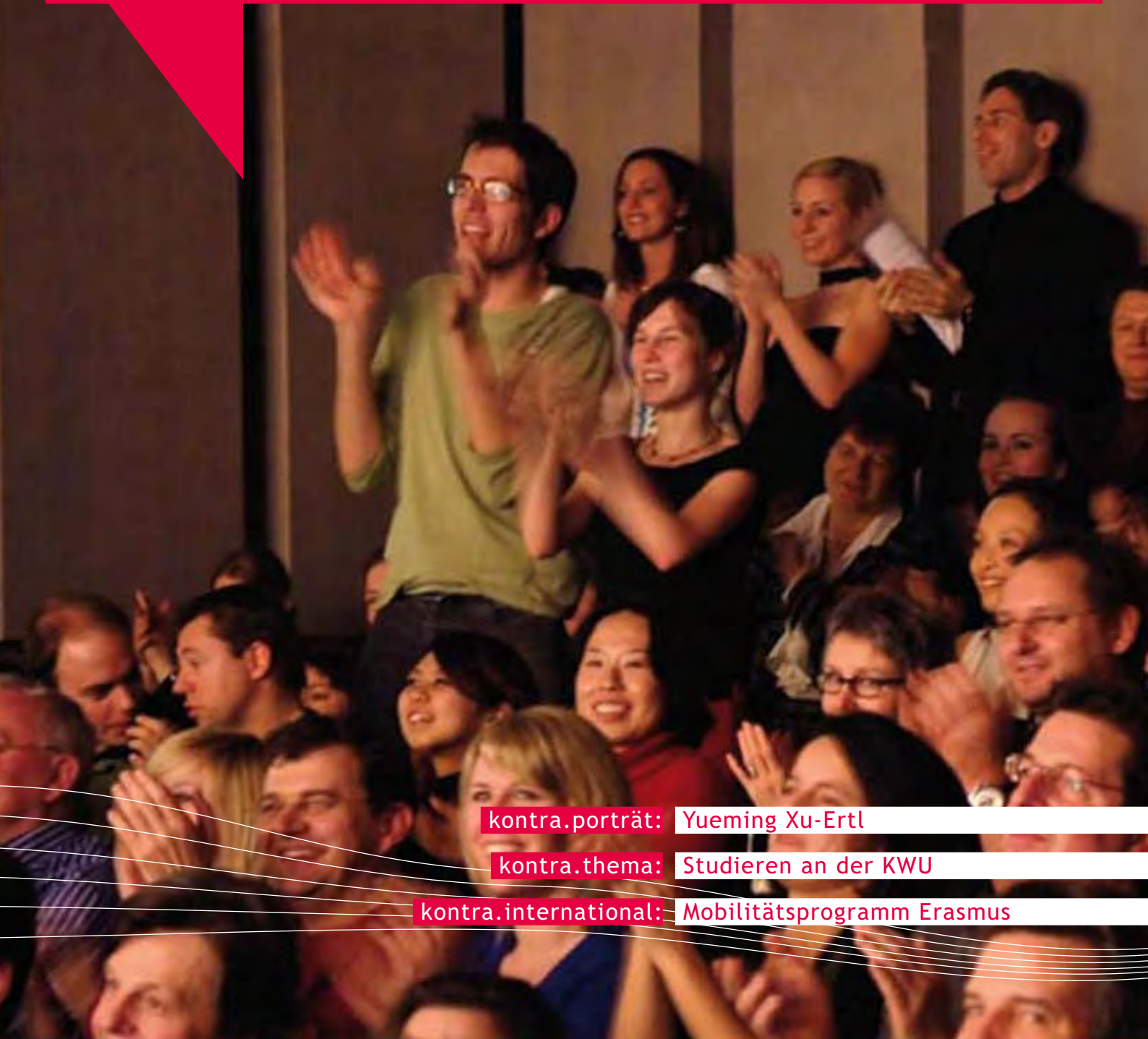


kontra.

Das Magazin der Konservatorium Wien Privatuniversität // Mai 2008 // Nr. 14

.news .porträt .thema .international .gespräch ...



kontra.porträt: Yueming Xu-Ertl

kontra.thema: Studieren an der KWU

kontra.international: Mobilitätsprogramm Erasmus

.schnappschuss

Die Freude ist ihnen ins Gesicht geschrieben: Oswald Strangl, Präsident der Hugo-Breitner-Gesellschaft, gratuliert Magdalena Bogner. Denn die Studierende der Flötenklasse Andrea Wild ist eine der Fidelio-PreisträgerInnen in der Sparte *Interpretation*. Gemeinsam mit Bogner freuten sich auch Anna Morgoulets (Violinklasse Pavel Vernikov) und alle anderen GewinnerInnen. Die Präsentation und abschließende Preisverleihung fand im RadioKulturhaus statt.



- 4 – 6 **.news** Vermischte Nachrichten aus der KWU
- 7 **.porträt** Yueming Xu-Ertl, Preisträgerin des Großen Fidelio-Jahresstipendiums
- 8 – 15 **.thema** Abschlussprüfung – Studieren an der KWU
- 17 **.karriere & publikationen** Die „Jazz-Brüder“ Alexander & Konstantin Wladigeroff
- 18 – 21 **.international** Mobilitätsprogramm Erasmus
- 22 **.porträt** Peter Königseder, Leiter des Studienreferats
- 23 **.studium** Sag uns, was du denkst! / Impressum



Thema: Studium und
Abschlussprüfung

.8



Die „Jazz-Brüder“
Wladigeroff

.17



Internationales Mobili-
tätsprogramm Erasmus

.18



Liebe Leserin, lieber Leser!

Vermutlich können Niveau und der Erfolg einer Universität an der Qualität der Abschlussarbeiten – seien es nun Konzerte, Theateraufführungen oder auch Kompositionen, Tondokumente oder schriftliche Arbeiten – am besten beurteilt werden. Eben deshalb stellen wir in der letzten kontra.-Ausgabe des Studienjahres 2007/2008 unsere Absolventinnen und Absolventen in den Mittelpunkt. Bleibt zwar am Ende des Studiums die alles entscheidende Frage offen – ob nämlich durch das erworbene Können und Wissen ein noch immer sehr junger Mensch seine Begabung und Begeisterung im künftigen Leben weiter entfalten wird können – werden doch gerade an der Schwelle zum Berufsleben die entscheidenden

Schritte vollzogen. Zur Überprüfung dieser Annahme führen wir im kontra. auch regelmäßig Buch über das weitere Fortkommen unserer Alumni. Dabei wollen wir aber nicht vergessen, dass hinter jedem und jeder einzelnen Studierenden kompetente, engagierte und begeisterte Lehrende stehen. Ihnen sei an dieser Stelle besonders gedankt! Ich lade Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser daher sehr herzlich ein, die öffentlichen Prüfungen zu besuchen bevor ich Ihnen einen gleichermaßen erholsamen wie produktiven Sommer wünsche.

Ihr Ranko Marković, Künstlerischer Leiter

.news

.beklatscht

Sommerbühnen frei!

... heißt es für Alumni und Studierende der Abteilung Musikalisches Unterhaltungstheater. Während **Nicole Radeschnig** und **Mark Seibert** zurzeit in *Wicked – Die Hexen von Oz* in Stuttgart auf der Bühne stehen, **Oliver Arno** in *Elisabeth* den Kronprinz Rudolf mimt und **Lukas Perman** nach einem Engagement an der Volksoper Wien in Japan Musicalkonzerte gibt, bereiten sich andere (teils ehemalige) Studienkolleginnen und -kollegen noch auf ihre großen Sommerauftritte vor: **Tomas Tomke** wird in Magdeburg ab Ende Juni den Heizer Frederick Barrett im Musical *TITANIC* spielen. Zur selben Zeit soll **Bettina Mönch** in der deutschsprachigen Erstaufführung des Broadway-Erfolgs *The Producers* als einzige weibliche Hauptrolle im Wiener Ronacher Theater das Publikum verzaubern. Dort sind auch die Kons-AbsolventInnen **Herbert Steinböck** (Fagott), **Oliver Müllich**, **Reinwald Kranner**, **Katharina Dorian**, **Karsten Kammeier** und **Gloria Wind** zu erleben. *Musical! Die Show-Gewinner Vincent Bueno*, der gerade seine erste Single *Sex Appeal* herausgebracht hat, tritt im Juli als Stargast in Elton Johns Musical *Aida* bei den Würtherseefestspielen auf. Ebenfalls in Klagenfurt: **Otto Jaus**, **Boris Pfeifer** und **Daniel Prohaska** in *Jesus Christ Superstar*. **Stefan Bischoff** spielt wie bereits im Vorjahr auf der Felsenbühne Staatz, dieses Mal den Titelheld in *Joseph and The Amazing Technicolor® Dreamcoat*. Im gleichnamigen Stück hat auch **Elisabeth Sikora** eine Hauptrolle ergattert. Allerdings in einer Eigenproduktion der Wiener Stadthalle, die im Oktober 2008 zu sehen sein wird.

Beim Stockerauer Open Air Festival 2008 wirken **Irena Flury**, **Jan Hutter** und **Rainer Bräuer** in *La Cage aux Folles* an der Seite von **Alfons Haider** mit. Regie: **Erhard Pauer!**

.bestaunt

... am Laufsteg, im Film und auf der Bühne

Dauereinsatz für **Daniela Golpashin** (Abteilung Musikalisches Unterhaltungstheater): Am 17. Mai lief sie beim Life-Ball 2008 für den guten Zweck über den Laufsteg. Bekannt durch ihre Filmrolle als Stephanie von Belgien in Robert Dornhelms *Kronprinz Rudolf* heimste sie 2007 die ROMY als beliebtester weiblicher Shootingstar ein. Im Sommer war sie dann in Paulus Mankers *Alma* zu sehen, spielte im Herbst in der KWU-Produktion *Der Reigen, oder so ... Ein Musical* und war auf mehreren Film-Sets zu finden: in der zweiteiligen Komödie *Die Slupetzkis*, in *Der Märchenprinz* von Xaver Schwarzenberger sowie bei *Trautmann* und – als Episoden-Hauptrolle – in *Soko Kitzbühel*. Wie macht das Mädels das nur? Respekt! **Johanna König** beendet im Juni ihr Schauspiel-Studium und hat bereits ab September einen Zweijahresvertrag am Theater Regensburg. *Toi, toi, toi!* **Veronika Glatzner**, 3. Jahrgang Abteilung Schauspiel, bekommt als E Levin die Chance, am Volkstheater das bereits Erlernete umzusetzen. Hals und Beinbruch!

Im April starteten in Wien und Deutschland die Dreharbeiten zu *Mein Kampf*. Die Verfilmung des **George Tabori**-Stoffes erzählt die Geschichte vom Buchhändler Schlomo Herzl, der den jungen Tölpel Adolf Hitler vor dem Untergang in der Großstadt bewahren will (Regie: **Urs Odermatt**). In den Hauptrollen: **Götz George** als Schlomo Herzl und **Tom Schilling** als Adolf Hitler sowie die KWU-Schauspielstudentin und Newcomerin **Anna Unterberger** als Gretchen. Man darf gespannt sein: Kinostart 2009.

.debattiert

Zukunftswerkstatt 2008

Wie sieht es derzeit an der KWU aus? Welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede finden sich zwischen den Abteilungen? Wo wollen wir hin? Was bringt die Zukunft? Oder besser: Was soll sie bringen? Am 10. und 11. März stellten sich an der KWU 140 TeilnehmerInnen diesen und anderen Fragen. Die Lehrenden der insgesamt 12 Abteilungen hatten sich zur Zukunftswerkstatt im Leonie-Rysanek-Saal versammelt. Ziel war es, gemeinsam Strategien für die Zukunft zu entwickeln, sowohl abteilungsintern als auch -übergreifend. Kontroversielle Ansichten waren da vorprogrammiert. Es gab Impulsreferate zu Fragen der Lehre und Forschung bzw. zu Struktur- und Ablauforganisation der beiden Universitätsleiter sowie Gruppenarbeiten und ein gemeinsames Abendessen. Am zweiten Tag diskutierten die Abteilungen die Ergebnisse des Vortags. Gemeinsamkeiten und Unterschiede traten deutlich hervor. Diese sowie die Ergebnisse wurden schließlich in Kleingruppen mit KollegInnen aus anderen Abteilungen ausgetauscht. Die Zusammenarbeit von Lehrenden, die oftmals wenig miteinander zu tun haben, führte zu offenen, aber auch hitzigen Diskussionen. Das tat der Kreativität und Motivation keinen Abbruch, ganz im Gegenteil! Wiederholung bzw. Fortsetzung folgt ...

.intoniert*Naturtrompete im Vormarsch*

Neues Altes aus der Abteilung Blasinstrumente und Schlagwerk: Am 7. Juni wird **Andreas Lackner** als Gastlehrer an der KWU für den Workshop Naturtrompete erwartet. Das historische Instrument ist derzeit absolut im Kommen. Und Lackner einer der gefragtesten Spezialisten (bzw. Solisten) auf diesem Gebiet. **Arno Steinwider-Johannsen** (Vorstand der gastgebenden Abteilung) freut sich daher ganz besonders auf Lackners Besuch. Der Trend soll an der KWU übrigens weiterverfolgt werden: Ab dem Wintersemester 2008/09 will man das Wahlfachangebot Historische Trompeteninstrumente für die klassischen Trompeter erweitern und damit zum Vorreiter in Wien avancieren. Doch das ist noch nicht alles. Gemeinsam mit einem deutschen Trompetenbauer entwickelt Lackner derzeit ein neues Modell. Die Prototypen sollen demnächst an der KWU vorgestellt werden.

Workshop Naturtrompete mit Andreas Lackner
Samstag, 7. Juni, 9.00–12.30 Uhr
 Anton-Dermota-Saal
 Aktive Teilnahme nur für Studierende der KWU. Interessiertes Publikum ist herzlich willkommen.

.erinnert*Hommage an Grete Wiesenthal (1885–1970)*

Sie war eine der ganz Großen in der Wiener Tanzszene. **Grete Wiesenthal** (1885–1970), Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin, Stummfilmschauspielerin und Botschafterin des Wiener Walzers wird im Rahmen eines Forschungsprojektes der KWU mit einer Hommage geehrt: **Andrea Amort** zeigt unterschiedliche Wege zum tänzerischen Erbe Wiesenthals, **Erika Tron** und **Vilma Langer** erarbeiten mit Studierenden der KWU Original-Choreografien. Die Ballettschule der Wiener Staatsoper tanzt einen Walzer von Wiesenthal-Schülerin **Hedi Richter** und Studierende der Anton Bruckner Privatuniversität Linz interpretieren **Rose Breuss'** Zugang zur Wiener Tanzform. Ein fulminanter, rauschender Abend ist garantiert.

Sonntag, 22. Juni, 20.00 Uhr
 Festspielhaus St. Pölten
 Ticket-Line: 02742-908080-222
www.festspielhaus.at

.improvisiert*Erasmus für Lehrende: Andy Middleton in Kopenhagen.*

Geplant war die Reise ja schon lange. Länger sogar als **Andy Middleton** Lehrender an der KWU ist. Von hier aus aber ließ sie sich im Rahmen des internationalen Mobilitätsprogramms Erasmus (siehe auch S. 18 ff.) verwirklichen. Saxophonist Middleton reiste übrigens nicht nur in die dänische Metropole, um den dortigen Studierenden seine auch in Buchform veröffentlichten Konzepte in Sachen *Melodic Improvising* näherzubringen, sondern rief gemeinsam mit seinem dänischen Kollegen auch das **Fredrik Lundin/Andy Middleton Quartett** ins Leben.

.gereist*Wie in der Steppe eine Kunstuniversität entsteht*

Ranko Marković besuchte im März 2008 Astana, die Hauptstadt der Republik Kasachstan. Es war bereits sein zweiter Besuch an der **Astana KAZNAM**, der Nationalen Musikakademie der jungen Hauptstadt dieses zentralasiatischen Landes. Über Vermittlung von **Gernot Winischhofer**, Astana-Kenner und Lehrender für Violine an der KWU, begann im Herbst 2007 eine vorsichtige Annäherung der beiden doch sehr unterschiedlichen Institutionen KWU und KAZNAM.

Die Rektorin der Musikakademie, die Geigerin **Aiman Mousakhadjajeva**, nahm die Zehnjahresfeiern der Gründung ihres Institutes u. a. zum Anlass, in einem Symposium die Integration Kasachstans in den Bologna-Prozess zu thematisieren. Hier konnte Ranko Marković auch in einem persönlichen Gespräch mit dem Staatspräsidenten **Nursultan Nasarbajew** seine Sicht einer Kunstuniversität erläutern. Die Zehnjahresfeiern, an der viele internationale Experten wie der Präsident der amerikanischen Musikschulunion **Daniel Share** teilnahmen, gipfelten in Galakonzerten, bei denen Marković späte Klaviermusik von Brahms frühen Stücken von Schönberg gegenüberstellte, was vom zahlreichen Fachpublikum mit großem Enthusiasmus akklamiert wurde.

Kons went Proms

Was haben Fazil Say, Ibrahim Yazici und Burhan Öçal gemeinsam? Sie alle haben einen weiten Weg auf sich genommen, um zusammen mit dem Symphonieorchester der KWU nach dem Motto *Kons goes Proms* zu musizieren. Denn auch dieses Jahr stand wieder ein Konzert ganz nach dem Londoner Vorbild der Proms-Konzerte auf dem Programm.

Wozu Proms? Das wurden bereits im kontra. Ausgabe Nr. 10 Otto Brusatti und Angelika Möser gefragt – und sie haben beide durchaus überzeugende Antworten geliefert: Die Konzerte sollen – vor allem jungen Menschen – einen ungezwungenen Zugang zur klassischen Musik ermöglichen. Dresscode und Verhaltensregeln haben an diesem Abend kein Leiberl. Kaugummi kauen ist erlaubt, mitschunkeln erwünscht. Beeindruckend ist auch die Location: Das Wiener Konzerthaus öffnet seinen imposanten Großen Saal für dieses Konzerterlebnis der anderen Art.

Im Vorjahr hat sich das Symphonieorchester der KWU unter der Leitung von Georg Mark an eine Gegenüberstellung von Gustav Mahlers „Erster“ mit Roland Batiks von Jazz und Pop inspirierter Musik gewagt. In diesem Jahr machte sich das Orchester unter dem Titel *Aus einer neuen Welt – Kons goes Proms* zu einer musikalischen Reise durch Zeiten und Länder auf. Der Einstieg wurde mit Antonín Dvořáks Symphonie Nr. 9 e-moll op. 95 *Aus der Neuen Welt* geschaffen. Die Überraschung des Abends bot zweifellos der großartige junge türkische Dirigent Ibrahim Yazici, der als Gast begrüßt werden durfte. Mit viel Schwung und Komik hielt er nicht nur das Publikum bei Laune. Auch das Orchester selbst wurde bestens unterhalten. Die Studierenden wirkten, als würden sie am liebsten selbst aufspringen und dem „Tänzer“ am Dirigentenpult Gesellschaft leisten. Gemeinsam mit Fazil Say am Klavier ging es weiter: Gershwins *Rhapsody in Blue*. Und mit dem von Say 2001 komponierten Klavierkonzert landeten schließlich alle in der Gegenwart.

Gerade noch hatte der Saal gebannt den letzten Klängen Fazil Says gelauscht, da brauste der Applaus auf. Standing Ovations! Unterhaltsam ging es mit Improvisationen Says und Öçals weiter. Mit viel Fingerfertigkeit brachte Burhan Öçal Publikum und Orchester zum Staunen und Lachen, Darbuka und Klavier lieferten sich einen Schlagabtausch. Die MusikerInnen brachten mit den orientalischen Klängen den ganzen Saal zum Schwingen. Mit einem lebhaften türkischen Mozart kam das Konzert schließlich zu einem fulminanten Ende.



Ein durchwegs erfolgreicher Abend: Nicht nur das Parkett vor der Bühne war mit begeisterten ZuschauerInnen ausgefüllt, sondern auch die Sitzplätze am Balkon, in den Logen und auf der Galerie waren bis zum letzten Platz besetzt. Und mit Unterstützung von Bösendorfer lud die KWU danach zum gemeinsamen Chill-out aufs

Badeschiff, wo bis in die frühen Morgenstunden weitergefeiert wurde.

In Zusammenarbeit mit dem Wiener Konzerthaus und dem Stadtschulrat für Wien.

.Proms

Die englische Bezeichnung Proms geht auf den Begriff der Promenade Concerts, also wortwörtlich „Spaziergang-Konzerte“ zurück. Als Spaziergänger wurden jene Zuseher bezeichnet, die sich für die unbestuhlten Plätze direkt vor der Bühne entschieden. Bei britischen Proms fehlen nicht nur Abendgarderobe und Konzertbestuhlung, es werden sogar Picknicks gehalten. In England ist das Ganze bereits im 18. Jahrhundert entstanden. Nach einer Idee von Ranko Marković feierte das Orchester der KWU diese Form des klassischen Konzerts letztes Jahr zum ersten Mal im von Stuhlreihen befreiten Parkett des Wiener Konzerthauses (Großer Saal).



Yueming Xu-Ertl

Das Große Fidelio-Jahresstipendium gestiftet von HFP Steuerberater ging 2008 an die 1983 in Heilongjiang (China) geborene Akkordeonistin Yueming Xu-Ertl. Mit kontra. sprach die Studentin von Grzegorz Stopa über Klangfarben bei Ligeti und die Tradition ihres Instruments in China.

Gratulation zum Großen Fidelio-Jahresstipendium! Du hast ja bereits einige Preise gewonnen und trägst den Titel „Beste Akkordeonistin der Stadt Shenyang“. Trotzdem hast du sehr überrascht gewirkt – war der Gewinn für dich so unerwartet?

Der Gewinn war wirklich sehr überraschend. Davor habe ich an reinen Akkordeonwettbewerben teilgenommen, was vergleichsweise einfacher war. Beim Fidelio-Wettbewerb hingegen musste ich neben verschiedenen Instrumentalisten auftreten, deren Instrumente im Allgemeinen eine deutlich längere Tradition haben. Meine Freude war deshalb natürlich umso größer.

„Das Akkordeon hat heute in China mehr Anhänger als sonst irgendwo auf der Welt.“

Du hast drei Sätze aus Musica ricercata von György Ligeti (Fassung für Akkordeon: Max Bonnay) vorgelesen – gibt es einen Grund, warum du genau dieses Stück für deinen Auftritt gewählt hast?

Diese Übertragung aus der Klavierfassung ist für mich wie eine Aneinanderreihung vieler kleiner Geschichten. So durchlebt man in den Stücken verschiedenste Emotionen und entlockt dabei dem Akkordeon unerwartete Farbtöne, die, wie ich finde, auf dem Akkordeon überraschend interessanter klingen. Diese Möglichkeiten faszinierten mich, und deshalb entschloss ich mich, mit Hilfe meines hochgeschätzten Lehrers Grzegorz Stopa, diese Komposition für den Wettbewerb vorzubereiten.

Du spielst seit dem Alter von fünf Jahren Akkordeon. Wie bist du auf dieses Instrument gekommen?

Als ich fünf Jahre alt war, spielte die Tochter meines damaligen Nachbarn Akkordeon, sodass ich ganz natürlich mit dem Instrument in Kontakt kam. So wurde aus meiner Neugierde bald ernsthaftes Interesse, wir kauften ihr ihr altes Instrument ab, und ich bekam gleich bei demselben Lehrer Unterricht.

In Österreich wird das Akkordeon gerne mit Volksmusik in Verbindung gebracht, in zahlreichen europäischen Kulturen kommt ihm bei der Pflege regionaler Musiktraditionen eine wichtige Rolle zu. Wie wird das Instrument in China wahrgenommen?

Die altchinesische Mundorgel Sheng gilt als Vorgängerin des Akkordeons, weil sie als erste die durchschlagende Stimmzunge als Tonerzeugungsprinzip hatte. Insofern ist es wahrscheinlich gar nicht so merkwürdig, dass dieses von manchen als typisch österreichisch angesehene Instrument heute in China mehr Anhänger hat als sonst irgendwo auf der Welt, obwohl es erst zur Zeit des Zweiten Weltkriegs dort eingeführt wurde.


Welche Pläne hast du als frischgebackene Stipendium-Gewinnerin? Wirst du auch im nächsten Jahr wieder beim Fidelio-Wettbewerb mit dabei sein?

Zunächst möchte ich einige Meisterkurse besuchen, die u. a. bei uns an der Uni stattfinden werden und hoffe, möglichst viele Auftrittschancen zu erhalten, um mehr Erfahrung sammeln zu können.

Danke für das Interview!

Prüfung ist immer

Innenansicht: Wie läuft eigentlich das Studium an der KWU, wie geht es den Studierenden mit den Prüfungen, die ja zum Teil im Rahmen künstlerischer Gesamtproduktionen stattfinden? Können sie zeigen, was sie können? Wie empfinden sie das kreative Klima an der KWU? Und last but not least: Wo liegen die Unterschiede zwischen der geschützten musikalischen Welt des Studiums und dem MusikerInnendasein am freien Markt, das viele der KWU-Studierenden ja bereits gut kennen? >>>>>>>>



Absolventen des Dirigierstudiums müssen sich schon früh mit der Situation auseinandersetzen, dass sie auch wesentlich ältere und erfahrenere Kollegen - wie hier Andreas Fellner die Slowakische Philharmonie - leiten werden

Es war eben diese Zeit im Frühling. Diese Zeit, wo bereits etwas in der Luft liegt. Die einen kriegen Heuschnupfen davon und gerötete Augen, die anderen haben Schmetterlinge im Bauch. So oder so ist der Kopf nicht immer ganz bei der Sache. Dumm, dass genau jetzt das Sommersemester in die Zielgerade kommt, dass genau jetzt Abschlussproduktionen, -prüfungen und -arbeiten anstehen. Aber, was solls, wir saßen trotzdem im Kaffeehaus, eine gemischte Runde aus Schauspiel-, Musik- und anderen Studierenden. Die angehende Kunsthistorikerin unter uns hatte einen reichlich fetten Ordner mit schwarz kopierten Skripten, Mitschriften und Abbildungen bei sich, den sie ab und zu etwas unmotiviert durchblätterte, der Posaunist saß neben seiner Posaune, doch die blieb natürlich im Koffer, und die Schauspieler, ja ... die waren, sagen wir mal: privat. Wie die Kollegin von der Kunstgeschichte so blätterte und über die Jahreszahlen klagte, die ihr nicht im Kopf bleiben, stellten wir fest, dass zwischen Prüfung und Prüfung doch ganz wesentliche Unterschiede bestehen. Und zwischen Studium und Studium auch.

Es macht eben einen gewaltigen Unterschied, ob Studierende an einem Stoff arbeiten oder an sich selbst. Und auch ob sie gemeinsam mit ihrem Instrument weiterkommen wollen oder quasi ganz allein – sich selbst Instrument sind. Ja und dann ist da noch die Aufregung.

„Diese Prüfung und damit die Möglichkeit, erstmals mit einem professionell agierenden Berufsorchester zu arbeiten, war gleichzeitig ein sehr wichtiger Teil meiner Ausbildung sowie deren absoluter (bisheriger) Höhepunkt.“

Andreas Fellner

Für die Kollegin von der Kunstgeschichte ein ziemlich unnötiger Ballast, der sich höchstens negativ auf ein Prüfungsergebnis auswirken kann, für alle, die auf einer Bühne stehen oder im Orchestergraben sitzen, ein täglich Brot, mit dem sie umgehen müssen – obs ihnen schmeckt oder nicht.

Die Erkenntnisse jener Nachmittagsplauderei haben sich schließlich mit dem Thema dieses Hefts verbunden, die kontra.-Redaktion hat Studierende aus den verschiedenen Abteilungen der KWU befragt und mit ihnen über ihr Studium, ihr Instrument, ihre Prüfungen und ihre Prüfungsängste gesprochen, über das kreative Klima an der KWU und über das Leben mit der Musik, dem Tanz, dem Theater. Denn einen ganz wesentlichen Unterschied gibt es noch zwischen Studium und Studium: manches Studium ist eine Entscheidung fürs Leben, manch anderes eine Begleiterscheinung für einige Jahre.

Musikleitung und Komposition

Wahrscheinlich das einzige Studium dieser Erde, das direkt als Ausbildung für eine leitende Position gedacht ist. Doch wer im Zentralen künstlerischen Fach Dirigieren studiert, hat oft bereits eine Instrumentalausbildung abgeschlossen. Andreas Fellner ist da keine Ausnahme. Er spielt u. a. Klavier und Kontrabass



und studierte Schlagwerk in der Konzertfachklasse von Peter Sadlo am Mozarteum Salzburg. Seine Bachelorprüfung an der KWU absolvierte der junge Dirigent beim Konzertabend *Auftakt – Junge Dirigenten der KWU* im Oktober 2007 mit Jean Sibelius' Symphonie Nr. 7 C-Dur – am Dirigentenpult versteht sich. „Diese Prüfung und damit die Möglichkeit, erstmals mit einem professionell agierenden Berufsorchester zu arbeiten, war gleichzeitig ein sehr wichtiger Teil meiner Ausbildung sowie deren absoluter (bisheriger) Höhepunkt.“ Doch Andreas Fellner strebt den Master an. Warum? Fellner: „Ich bin schlicht titelgeil. Und abgesehen davon habe ich nach wie vor das Gefühl, von

„Ich bin schlicht titelgeil. Und abgesehen davon habe ich nach wie vor das Gefühl, von Georg Mark lernen zu können und entscheidende künstlerische Impulse zu erhalten.“

Andreas Fellner

Georg Mark lernen zu können und entscheidende künstlerische Impulse zu erhalten.“ Übrigens: Die Sache mit dem Studium, das direkt für eine leitende Position ausbildet, darf nicht missverstanden werden. Fellner zum Beispiel, der 2007 das traditionelle Dirigierstipendium des Gustav Mahler Jugendorchesters erhielt, sammelte praktische Erfahrungen als Assistant Conductor der Philharmonie der Nationen, als Hospitant der Dirigentin Simone Young an der Wiener Staatsoper und als musikalischer Assistent des Operettensommers Kufstein. Zwei Jahre lang wirkte er auch für das Orchester der TU Wien. Dort allerdings als Dirigent, sprich: als Chef.

Tasteninstrumente

„Das Studium eines Instruments – und ganz besonders des Klaviers – ist ein immerwährender Prozess. Deshalb muss ich auch meinen Zugang immer wieder für mich selbst neu definieren.“ Bianca Andreea Calinescu weiß, dass die Herausforderungen, denen sie sich im Rahmen ihres Studiums zu stellen hat, nach dem Abschluss nicht abreißen werden. Ganz im Gegenteil: „Man spürt, dass in der

„Ich bin mit meiner Lehrerin Doris Adam sehr glücklich und sehe sie als meine persönliche und musikalische Mentorin. Sie ist eine hervorragende Pianistin und kann mir auch sehr viel beibringen.“

Bianca Andreea Calinescu

Welt außerhalb des Konservatoriums ein größerer Erfolgsdruck und mehr Konkurrenz herrscht.“ An der KWU wird Calinescu aufgrund ihres Masterstudiums noch eine Weile bleiben: „Ich bin mit meiner Lehrerin Doris Adam sehr glücklich und sehe sie als meine persönliche und musikalische Mentorin. Sie ist eine hervorragende Pianistin und kann mir auch sehr



„Man spürt, dass sehr viele kreative Leute hier studieren. Das schafft ein Klima, bei dem man sich gegenseitig kreativ beflügeln kann.“

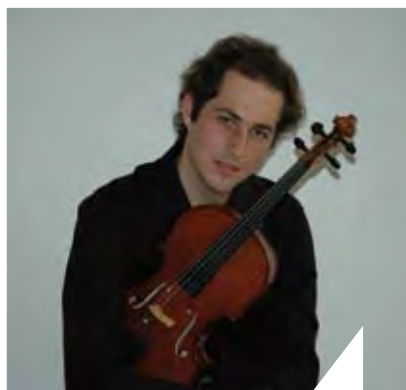
Bianca Andreea Calinescu

viel beibringen – pianistisch und allgemein musikalisch. Ich bin sehr glücklich, dass ich noch weitere zwei Jahre bei ihr lernen darf.“ Das kreative Klima an der KWU betrachtet die junge Pianistin dennoch differenziert: „Man spürt, dass sehr viele kreative Leute hier studieren. Das schafft ein Klima, bei dem man sich gegenseitig kreativ beflügeln kann. Auch das breitgefächerte Angebot an Meisterklassen intensiviert die kreative Fortbildung in einem weiteren Spektrum. Vorteilhaft für die Abteilung Tasteninstrumente wären neue Lehrkräfte, die frischen Schwung und neue Ideen mitbringen würden, kreative Köpfe, die inspirierenden Einfluss auf Studierende haben. Auf diesem Sektor hat sich meiner Meinung nach in den letzten Jahren zu wenig bewegt.“ Calinescu ist eine jener KWU-Studierenden, die im Februar an der Meisterklasse Lang Lang teilnahmen. Ihre Erfahrung: „Für

mich war es sehr spannend, mit einem Star der Klavierwelt persönlich zusammenarbeiten zu dürfen. Trotz seiner Berühmtheit war Lang Lang sehr locker und einfach im Umgang. Von seiner Art des Auftretens kann man sehr viel lernen. Musikalisch gesehen hat er für sein Alter bereits eine erstaunliche Reife entwickelt. Das liegt mit Sicherheit auch daran, dass er mit vielen großen Musikern und Dirigenten zusammenarbeiten durfte.“

Saiteninstrumente

Saiteninstrumente gibt es ja sogar in Kindergrößen. Womit schon einmal klar ist, dass hier der musikalische Start im zarten Vorschulalter kein Wunschtraum ehrgeiziger Pädagogen ist, sondern gängige Praxis, die Nachfrage schafft. Und trotzdem: Wirklich studiert wird wohl erst dann, wenn die Entscheidung für ein Leben mit der Musik auch eine ganz



„Es war mir absolut klar, dass die Musik in meinem Leben eine entscheidende Rolle spielen wird und spielen muss, da ich mir kein Leben ohne Musik vorstellen kann.“

Raphael Handschuh

persönliche ist. Raphael Handschuh begann sein Vorstudium an der KWU mit 17, daneben ging er ins Musikgymnasium, spielte in einem Fußballverein und Gitarre in mehreren Bands. Und: „Es war mir absolut klar, dass die Musik in meinem

Leben eine entscheidende Rolle spielen wird und spielen muss, da ich mir kein Leben ohne Musik vorstellen kann.“ Die KWU hat ihm dafür einen guten Rahmen geboten: „Die KWU ist eine eher kleine Universität, was dazu führt, dass man schnell viele Leute kennen lernt. Ich habe zahlreiche enge Freunde gefunden, und hoffe, auch in Zukunft mit vielen von ihnen in Kontakt zu bleiben und zu musizieren. Auch meine Quartettkollegen habe ich an der KWU kennen gelernt. Sie hatten meine Nummer aus dem Ensemblemanagement bekommen, zwei Tage später war ich Teil eines Quartetts. Ich glaube, dass so etwas nur in der Musikerwelt möglich ist.“ Mit „seinem“ Atlas Quartett konzertierte Handschuh am 6. Mai im Rahmen von *Unsere besten Saiten – Aus der Alten und Neuen Welt* im Wiener Musikverein.

Das Studium und seine Prüfungen sind für Handschuh gut auf die Praxis abgestimmt: „Man findet im Leben als Musiker auch verschiedenste Auftrittssituationen vor: Von einem Probespiel, bei dem man mit Pech nur drei Minuten hat, um die Jury hinter dem Vorhang zu überzeugen, bis hin zu abendfüllenden Konzerten, in denen man sein Programm wie geprobt abspielt. Die interne Prüfung ist eine Mischung aus Probespiel und Wettbewerb, die öffentliche Prüfung eine Mischung aus Wettbewerb und Konzert.“ Dennoch gibt es Verbesserungsvorschläge: „Ich persönlich würde mir bei der Repertoirewahl für Prüfungen etwas mehr Freiheit wünschen, schließlich gehört eine gute Werkauswahl auch zu einem reifen Musiker.“

Blasinstrumente und Schlagwerk

Orchesterinstrument ist bekanntlich nicht Orchesterinstrument. Klar, ein Bläser wird nie Konzertmeister sein, doch welcher Streicher hat schon einmal zwanzig Minuten auf seinen Einsatz gewartet – und vor dem ersten Ton gezittert. Kein Wunder, dass für den Klarinetisten Marton Denes Barka auch die Aufregung Thema ist, wenn er an ein Konzert im Wiener Konzerthaus denkt: „Ich finde, dass jeder Auftritt vor so einem großen Publikum jeden Musiker ein bisschen nervös macht, gleichzeitig aber eine große Herausforderung ist.“ Doch es zahlt sich aus, Herausforderungen anzunehmen: „Im Wiener Konzerthaus zu spielen, besonders im Großen Saal, ist für mich ein wunderbares Gefühl, das man nicht jeden Tag erleben kann. Daher kann ich mir nicht vorstellen, dass das je zur Routine werden könnte.“



„Im Wiener Konzerthaus zu spielen, besonders im Großen Saal, ist für mich ein wunderbares Gefühl, das man nicht jeden Tag erleben kann. Daher kann ich mir nicht vorstellen, dass das je zur Routine werden könnte.“

Marton Denes Barka

Barka wirkte zuletzt bei der zweiten Ausgabe von *Kons goes Proms* mit (siehe auch S. 6): „Es war ein besonderes Erlebnis, auf einer Bühne mit diesen großartigen Künstlern aufzutreten. Fazil Say hat mich sehr beeindruckt – wie er mein Solo in *Rhapsody in Blue* perfektioniert hat und wie er mit Ibrahim Yazici gemeinsam das Publikum im Konzerthaus verzauberte.“ Für den Orchestermusiker Barka macht es vor diesem Hintergrund keinen Unterschied, ob er im Rahmen einer KWU-Veranstaltung auftritt oder aufgrund eines Engagements: „Ich glaube, dass man immer versuchen muss, sein Bestes zu geben.“ Die Analogie zwischen einer Prüfungssituation und einem Probespiel besteht auch für den Bläser Barka. „Meiner Meinung nach gehört es zum Musikerleben, dass wir unser Wissen vor einer Jury genauso gut präsentieren können wie bei einem Klassenabend.“ Im Studienalltag schätzt Barka Meinungs- vielfalt, unterschiedliche Perspektiven auf die musikalische Literatur und Flexibilität – auch bei den Lehrenden: „Kreatives Klima bedeutet für mich, dass

die Lehrer für neue Dinge offen bleiben und nicht nur auf gut ‚eingespielte‘ Unterrichtsmethoden setzen.“

Elementare Musikpädagogik

Es gibt eine Abteilung an der KWU, bei der das „lebenslange Lernen der Lehrenden“ (Andrea Rittersberger) ganz im Zentrum steht. So trifft es sich gut, wenn Veronika Hagenhofer betont, dass sie zu

„Ich habe jede Stunde genossen und meine Beziehung zu allen Instrumenten hat sich natürlich vertieft.“

Veronika Hagenhofer

Studienbeginn bereits Mitte 30 war, was sich auch auf ihre Wahrnehmung des Studiums ausgewirkt hat. Bevor sie zur KWU kam, hat Hagenhofer Singschulpädagogik studiert. An der KWU belegte sie die Hauptfächer Klavier, Gitarre, Flöte und Gesang. „Ich habe jede Stunde genossen und meine Beziehung zu allen Instrumenten hat sich natürlich vertieft.“



„Ich z. B. habe ein Konzert mit ca. 90-jährigen Senioren präsentiert.“

Veronika Hagenhofer

Heute arbeitet Veronika Hagenhofer in der Singschule Wien und als Animatorin mit Schwerpunkt Musik in einem Seniorenheim. Die elementarpädagogische

Arbeit mit Senioren war bereits Thema ihrer Abschlussarbeit. Und genau hier ortet sie auch noch Lernbedarf bei ihren Lehrenden an der KWU: „Im Sing- schulbereich ist der Studierende meiner Meinung nach bestens für die Praxis ausgerüstet, im Bereich der Arbeit mit Senioren könnte und sollte noch Vieles getan werden.“ Das gilt letztlich auch für die Form der Abschlussprüfung: „Meine Abschlussprüfung habe ich als gerecht empfunden – allerdings kann man sicher nicht in einem Konzert alles präsentieren, was man gelernt hat. Ich z. B. habe ein Konzert mit ca. 90-jährigen Senioren präsentiert. In diesem Fall wäre es sicher sinnvoller, die Arbeit der Studierenden z. B. einige Wochen zu beobachten.“ Kein Wunder, dass für Veronika Hagenhofer und ihre persönliche Entwicklung als Pädagogin der schriftliche Teil der Prüfung, die Auseinandersetzung mit der Materie, Fachliteratur etc. besonders wichtig war.

Jazz

Kann schon sein, dass die Sache mit den ganz besonders kreativen Jazzstudierenden ein Klischee ist. Aber an der KWU stimmt. Das werden alle, die sich am



neuen Standort Bräunerstraße schon mal in den Keller verirrt haben, bestätigen. Und genau so soll es auch sein. Das Zauberwort heißt „Freiräume“. „Ich begrüße es sehr, dass die Studierenden aufgefordert sind, selbständig zu arbeiten, und dass die Lehrkräfte Interesse an der Arbeit der Studierenden zeigen, wodurch ein sehr gutes kreatives Klima entsteht. Auch der Fidelio-Wettbewerb bietet hierzu beste Möglichkeiten“, so Gerfried Krainer, der an der KWU Jazz-Schlagzeug studiert. Krainer zählt zu jenen Studie-

renden, die abteilungsübergreifende Synergien – und damit eine der Stärken des neuen KWU-Standorts Bräunerstraße – aktiv (er)leben: „*Anything Goes* war bereits die sechste Produktion vom Musikalischen Unterhaltungstheater, bei der ich mitwirken durfte. Neu war jedoch, dass hierbei das erste Mal einem relativ großen Ensemble der Abteilung Jazz und so mehreren Jazz-Studierenden die Gelegenheit geboten wurde, dieses Stück unter professioneller Anleitung zu erarbeiten. Einige von uns werden sicher noch viel an Theatern arbeiten und konnten bei dieser Produktion wertvolle Erfahrungen im Bereich des Musiktheaters sammeln.“ Tatsächlich ist es so, dass

„Durch die intensive Vorbereitungsphase, in der jeder einzelne solistisch und in der Umgebung einer Jazzband auf die Abschlussprüfungen vorbereitet wird, wird jedem die Möglichkeit geboten, seine (individuellen) Stärken unter Beweis zu stellen.“

Gerfried Krainer

Jazz-Studierende wie Krainer gerne auch außerhalb ihrer musikalischen Praxismöglichkeiten an der KWU Einblicke ins Business bekommen. Krainer, darauf angesprochen: „Stimmt. Ich hatte glücklicherweise immer die Möglichkeit, viele Konzerte zu spielen und bei Engagements (z. B. an Theatern) von der Zusammenarbeit mit Profimusikern profitieren zu können. Ich hoffe, dass dies auch nach Studienabschluss so bleibt.“ Bis dahin stehen aber neben dem kreativen Alltag in der Bräunerstraße auch noch einige Prüfungen bevor. Ob Krainer das Gefühl hat, seine kreativen Leistungen im Rahmen der Prüfungssituation gut präsentieren zu können? „Ja, auf jeden Fall. Durch die intensive Vorbereitungsphase, in der jeder einzelne solistisch und in der Umgebung einer Jazzband auf die Abschlussprüfungen vorbereitet wird, wird jedem die Möglichkeit geboten, seine (individuellen) Stärken unter Beweis zu stellen.“ Außerdem „findet ein Teil der Prüfungen

im Birdland statt. Und wo sonst, als in der Atmosphäre eines Jazzclubs mit dem entsprechenden Zielpublikum, könnte man sein Programm besser präsentieren? Nachteile? ... Keine.“

Alte Musik

Wie kommt eigentlich ein junger Mensch auf die Idee, Laute zu studieren? In Wien, der Stadt der Klassik, des Walzers, der Operette und der Wiener Moderne erscheint so eine Frage ganz selbstverständlich. Auch wenn das Interesse stetig zunimmt und der Trend zur Alten Musik zum Teil von hier ausgeht. Der KWU kommt dabei eine Vorreiterrolle zu. Und dennoch: „Für mich, als jemand, der sich vor allem mit der früheren Renaissance-musik beschäftigt, ist es immer mehr notwendig geworden, im Ausland Informationen zu holen, die die Spielweise und die alte Technik auf der Laute betreffen, da dies hier nicht angeboten wird. Auch ist die ‚Szene‘ sehr, sehr klein hier in Wien. Wenn ich das etwa mit Frankreich vergleiche ... Dennoch sollte man versuchen, die Renaissance-laute und die alte Spieltechnik hier mehr zu fördern“, so Thomas Levonyak, Studierender der Laute. Fördern würde Levonyak seine Sache auch selbst sehr gern: „Ich wünsche mir eine Stelle als Lautenlehrer in der Musikschule, um mit Kindern dieses



„Ich wünsche mir eine Stelle als Lautenlehrer in der Musikschule, um mit Kindern dieses wunderbare Instrument zu erforschen.“

Thomas Levonyak

wunderbare Instrument zu erforschen.“ Wie entsteht, wie wächst die Liebe zu diesem besonderen Instrument? „Eigentlich wollte ich Musik studieren, um später einmal meine eigene Musik zu machen. Als ich dann damit begann, kam mir John Dowland unter und ich hatte auch Gelegenheit, auf Lauteninstrumenten zu probieren. Von Anfang an beeindruckten mich der klare und transparente Klang des Instruments und die Musik des 16. Jahrhunderts.“ Von anderen Instrumentalstudienrichtungen unterscheidet die Alte Musik für Levonyak vor allem „die Tatsache, dass man viel mehr bereit sein muss, selbständig eine Meinung und ein Urteil über ein Stück zu bilden, da viele Handschriften nur vage Auskünfte geben. Man ist gezwungen, sehr viel selbständig zu forschen und zu lesen. Auch in der kammermusikalischen Besetzung ist man gefordert, klangliche und musikalische Parameter immer wieder zu verändern, um gute Resultate zu erzielen. Ein großer Unterschied ist auch die eigenständige Organisation aller kammermusikalischen Angelegenheiten wie Besetzungen, Stückeauswahl usw.“

Gesang und Oper

„Ich habe letztes Jahr meinen öffentlichen Bachelor-Prüfungsteil vor fast 100 Menschen in einem vollen Konzertsaal in der Singerstraße absolviert – da hab' ich mich nicht mehr wie bei einer Prüfung gefühlt, es war wirklich wie bei einem Konzert!“ Und die junge Sängerin Anita Götz weiß wirklich, wie es sich anfühlt, Konzerte zu geben. „Ich hatte das Glück, schon seit Beginn meines Studiums immer wieder Konzerte und andere Engagements annehmen zu können – ich habe die stetige Nachfrage meine Person betreffend auch immer als eine gewisse Bestätigung für das Erlernte gesehen. Ich versuche beides – Studium und Berufspraxis – so gut es geht zu vereinen ... da lerne ich dann Gesangsliteratur oder Rollen auch oft mal in der Nacht.“ Die Energie für einen derartigen Einsatz kann nur aus Lust an der Sache kommen. „Mein Hobby wurde zum Beruf und somit haben sich Pflichten und Mühen durchaus ergeben, die nicht immer ganz angenehm sind. Seien das Prüfungen oder bestimmte Aufgaben, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erledigen sind. Aber über allem steht die unbändige Freude und Lust an der Kreativität, welche ich mit Hilfe meines Instruments, also meiner Stimme, ausleben darf.“ Und so kann es schon vorkommen, dass sich an der KWU auch Studierende unterschiedlicher

Abteilungen zu gemeinsamen Projekten zusammenschließen – in und außerhalb des Studiums. Dennoch bleibt für Anita Götz das Studium eine eigene, auch geschützte



„Im Studium an der KWU fühle ich mich irgendwie geschützt! Auch wenn mal etwas daneben gehen würde (z. B. während eines Klassenabends), würden das Lehrer und Kollegen verstehen, weil sie mich und meine sonstige Arbeit kennen.“

Anita Götz

Welt: „Im Studium an der KWU fühle ich mich irgendwie geschützt! Auch wenn mal etwas da-neben gehen würde (z. B. während eines Klassenabends), würden das Lehrer und Kollegen verstehen, weil sie mich und meine sonstige Arbeit kennen. Es besteht somit ein Ruf. In der musikalischen Praxis gibt es erstens eine viel größere Konkurrenz (gerade an Sopranistinnen!), das Tempo der Einstudierung ist oft ein viel rasanteres und man sollte sich kaum bis keine Fehler erlauben – soweit meine Erfahrungen.“

Musikalisches Unterhaltungstheater

Im kontra. 12 (Oktober 2007) ging es um die Eröffnung des Standorts Bräunerstraße. Da war es schön, nun zu erfahren, wie der Umzug sich inzwischen auf das Leben der Studierenden auswirkt: „In der Johannes-

gasse war es komisch, da wir nur so eine Art kleine Wohnung hatten und das war einfach zu eng für soviel ‚Personalities‘. Jetzt ist es großartig, ich liebe das Klima, die hellen Räume und die Atmosphäre in der Bräunerstraße.“ Daniela Golpashin ist eine jener erfolgreichen Studierenden aus der Abteilung Musikalisches Unterhaltungstheater, über die es immer wieder zu berichten gibt (siehe auch S. 4): „Die letzten Jahre waren die intensivste und schwierigste Zeit meines Lebens, meine Dreharbeiten waren Hobby, Schule war irgendwann Pflicht, aber da die ja zum Profihobbymenschen macht, hab ichs durchgedrückt, um es zu beenden. Man lernt nie aus. Ich mag keine halben Sachen. Zeit war genug da, aber die innere Geduld nicht. Was in der echten Welt mit



„Die letzten Jahre waren die intensivste und schwierigste Zeit meines Lebens, meine Dreharbeiten waren Hobby, Schule war irgendwann Pflicht, aber da die ja zum Profihobbymenschen macht, hab ichs durchgedrückt.“

Daniela Golpashin

Theaterzampans in vier Wochen geht, dauert hier an der KWU drei Monate. Das hat mich verrückt gemacht. Aber ich bin dankbar für das Privileg, dass ich das zumindest weiß. Bin geduldiger geworden.“ Nicht nur der Faktor Zeit hat Golpashin an der KWU ein Umdenken abverlangt:

„Es ist immer die Frage, inwiefern einem der pädagogische Denkansatz als Künstler, als Bauchmensch hilft. Für mich als ‚don't talk about it, do it‘-Mensch war es sehr schwierig, denn wenn man es gewohnt ist, sich auf seinen Bauch zu verlassen, kann das Denken einschränken. Man kriegt Ängste, wird ein Hypochonder. System in der Kunst? Hab ich nie verstanden. Mein Weg war für mich der beste. Ich bin wahnsinnig dankbar für die Chancen, die ich immer wieder bekomme.“ Übrigens: So etwas wie Prüfungsangst kennt die Künstlerin nicht: „Ich freue mich wahnsinnig, endlich in diesem Saal zu stehen und die Bühne für mich alleine zu rocken. Nicht als Prüfung, nicht für die Note, sondern als Abschluss für die letzten vier Jahre. Wers bis hierher geschafft hat, kann nur noch genießen. Muss sogar. Meine Bühne, 25 Minuten.“

Schauspiel

„Ich war mit 16 zum ersten Mal in Wien und habe mich in die Stadt verliebt. Noch bevor ich wusste, was ich beruflich machen will, war klar, es muss in Wien sein.“



Also habe ich hier vorgesprochen und es hat geklappt.“ Theresa Albert kommt aus Deutschland. Über die Theater AG an ihrer dortigen Schule, eine Statistenrolle am Theater in Kaiserslautern und eine Laienspielgruppe kam sie zum Schauspiel. „Natürlich hat sich der Zugang zum Spielen seit meinem Studium verändert. Man lernt Handwerk und Technik, überdenkt ständig seinen Standpunkt und revidiert täglich, was man gestern noch glaubte, zu verstehen und zu wissen. Eine aufreibende Zeit also.“ Und das gilt nicht allein fürs Studium: „Ich nutze jede Gelegenheit vorzusprechen, auch um Erfahrung zu sammeln. Wenn sich eine Möglichkeit außerhalb der Schule zum Spielen ergibt,

„Ich war mit 16 zum ersten Mal in Wien und habe mich in die Stadt verliebt. Noch bevor ich wusste, was ich beruflich machen will, war klar, es muss in Wien sein. Also habe ich hier vorgesprochen und es hat geklappt.“

Theresa Albert

muss es einfach irgendwie gehen.“ Auch vor diesem Hintergrund ist Albert froh, ihre Teilprüfungen im Rahmen von Aufführungen absolvieren zu können: „Eine Inszenierung ist die Gelegenheit, eine Rolle einmal ganz zu erfassen, ihre Entwicklung zu spielen. Außerdem ist es eine völlig andere Situation, mit mehreren Partnern eine Situation zu entwickeln, als wie meistens in Szenen im Unterricht nur zuzweit. Hinzu kommt eine Ausstattung, Bühnenbild, ein Regisseur, der mit seiner Inszenierung etwas Bestimmtes vermitteln will. Kurz: Eine richtige Bühnensituation, wie sie später im Berufsleben auch ist. Wie also besser üben?“

Pädagogik für Modernen Tanz

Gisele Heredia hat in Argentinien Psychologie studiert, gleichzeitig machte sie eine Tanzausbildung an der Universität. In dieser Zeit war für sie alles noch Spaß und Experiment, Heredia hat viel getanzt, aber sie wusste noch nicht, dass Tanz einmal ihr Beruf sein könnte. Das änderte sich erst mit einem Wienaufenthalt. Gisele Heredia ist einfach hier geblieben. Ihr persönlicher Zugang zum Tanz hat sich



durch das Tanzstudium nicht grundlegend verändert: „Im pädagogischen Bereich will man immer mehr. Alles, was man selbst gelernt hat, will man auch den Studenten vermitteln. Im künstlerischen Bereich beobachte ich viel und versuche, immer kreativ und offen zu sein. Das hat kein Ende.“ Das gilt auch für (aktuelle und kommende) künstlerische Aktivitäten außerhalb des Studiums: „Die tänzerische Praxis ist unendlich. Im Studium lernen wir sehr viel, aber das ist nicht alles. Und das ist gut so, wir sollten nie aufhören zu lernen.“ Unterschiede zwischen „drinnen“ und „draußen“ gibt es für Heredia allerdings: „Im Studium fühlt man sich geschützt und unterstützt. Wenn man sich außerhalb dieses Bereichs bewegt, hat man die volle Verantwortung für alles.“

Ballett

„Mit ca. fünf Jahren habe ich zusammen mit meiner Schwester in einer Kinder-tanzgruppe begonnen zu tanzen. Es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht und deshalb bin ich dann ein paar Jahre später zur Aufnahmeprüfung der Staatlichen Ballettschule Berlin gegangen und wurde aufgenommen. So hat meine tänzerische Laufbahn begonnen“ Rebecca Eckleben kann sich nicht mehr genau erinnern, wann sie wirklich die Entscheidung gefällt hat, das Tanzen zum Beruf zu machen. „Ich glaube, das war, nachdem ich das erste Mal auf

„Die tänzerische Praxis ist unendlich. Im Studium lernen wir sehr viel, aber das ist nicht alles. Und das ist gut so, wir sollten nie aufhören zu lernen.“

Gisele Heredia

der großen Bühne der Berliner Staatsoper unter den Linden getanzt habe. Es war einfach ein Wahnsinnsgefühl.“ Nun steht sie kurz vor ihrer Abschlussprüfung: „Ich denke mal, ich habe ein recht gutes Gefühl. Ich weiß aber jetzt schon, dass ich sehr aufgeregt sein werde und dann kann man nie wissen, was so alles passiert. Man sollte auf das Schlimmste vorbereitet sein, so weit es halt geht, und auf das Beste hoffen.“ Kritik am Studium kommt von Isabelle Blaha, einer von Ecklebens Kolleginnen, die bereits als Kind im Rahmen des Vorbereitungslehrgangs ans Kons gekommen ist: „Die

Ausbildung war früher viel ernster. Wir wurden wirklich gefördert. Was ich noch sehr schade finde ist, dass wir nicht wie früher unterm Schuljahr mehrere Aufführungen (z. B. Gastauftritte bei der Kons-Opernabteilung) haben.“ Projekte, bei denen die Studierenden der Abteilung



„Ich glaube, die Entscheidung, das Tanzen zum Beruf zu machen, kam nachdem ich das erste Mal auf der großen Bühne der Berliner Staatsoper unter den Linden getanzt habe. Es war einfach ein Wahnsinnsgefühl.“

Rebecca Eckleben

Ballett Erfahrungen sammeln können, gibt es allerdings. Rebecca Eckleben hat zuletzt bei *ballett/modern/tanzt #3* mitgewirkt: „Wir hatten ja drei Vorstellungen, die erste und letzte sind bei mir wirklich gut gelaufen, bei der zweiten hatte ich nicht so ein gutes Gefühl, aber es hat trotzdem alles geklappt. Natürlich gibt es immer hier und dort noch was zu verbessern, aber ich bin zufrieden mit meiner Leistung.“

Detaillierte Infos zu den Abschlussprüfungen unter www.konservatorium-wien.ac.at



www.raiffeisenbank.at

Wenn wir Ihre Aufmerksamkeit kurz hierauf lenken dürften:
Musik finden wir wirklich gut. So gut, dass wir Musiker,
Gruppen und Orchester fördern. Jetzt wollen wir Sie aber
nicht länger stören. Gute Unterhaltung noch.

Raiffeisen in Wien
Meine BeraterBank



Aktueller Steuertipp: Künstlerpauschalierung

Bei einer selbständigen künstlerischen Tätigkeit können bestimmte Betriebsausgaben pauschal angesetzt werden; dadurch entfällt für diese Ausgaben die Belegsammlung, -aufzeichnung und -aufbewahrung.

Teilpauschalierung: 12% der Umsätze (Einnahmen), max. € 8.725,- p.a.

Darüber hinaus sind ua folgende Ausgaben absetzbar:

- Aufwendungen für Musikinstrumente
- Aus- und Fortbildungskosten
- Sozialversicherungsbeiträge
- Freibetrag für investierte Gewinne (FBIG) – siehe HFP-Steuertipp im kontra. Nr. 13/2008, S. 23

Für Fragen und für die Anforderung unserer kostenlosen „**Steuerinfo für Musiker**“ wenden Sie sich bitte an
Frau Mag. Andrea Klausner, Tel. 716 05/729, andrea.klausner@hfp.at

HFP Steuerberatungs GmbH, Beatrixgasse 32, 1030 Wien, www.hfp.at
Sponsor des Großen Fidelio-Jahresstipendiums

Was machen eigentlich ...

... Alexander & Konstantin Wladigeroff

Ja, auch bei den Salzburger Festspielen haben sie ihren Solistenauftritt. Als musikalischer Geleitschutz von Dimitré Dinev, der in Salzburg 2008 als *Dichter zu Gast* ist. Ihren bulgarischen Landsmann haben Alexander und Konstantin Wladigeroff vor knapp zehn Jahren in Wien kennengelernt. Seitdem waren die beiden Ausnahmejazzmusiker mit ihm schon mehrmals auf Lesereise. Das kann ruhig als Auszeichnung gewertet werden, denn Dinev ist ein Star. Und: Auch wenn die Brüder Wladigeroff dieses Attribut für sich selbst wohl noch nicht in Anspruch nehmen wollen: An Auszeichnungen – offiziellen wie inoffiziellen – mangelt es ihnen nicht, darunter auch zweimal Preisträger des Fidelio-Wettbewerbs (2002 mit dem Wladigeroff-Trio, 2003 als Duo), oder der *World Music Förderpreis 2004* des Porgy and Bess gemeinsam mit *Fatima Spar* und *die Freedom Fries* Wien. Die soge-



Alexander & Konstantin
Wladigeroff

nannte „Balkan-Musik“ wird in den Kompositionen der beiden KWU-Absolventen mit Elementen des modernen Jazz zu einer ebenso einzigartigen wie explosiven Mischung verschmolzen. Im April präsentierten die Brüder ihr Debüt-Album *Wanderer in Love*, bei dem als Gast auch Otto Lechner zu hören ist.

Alexander Wladigeroff studierte an der KWU Jazz-Trompete (Konzertfach und Pädagogik bei Robert Politzer, Manfred Holzhaacker und Jörg Engels) und Jazz-Klavier als Schwerpunkt zu seinem Pädagogik Studium (bei Michael Starch), Konstantin Wladigeroff begann mit Jazz-Saxophon (bei Wilhelm Quarda, Thomas Huber), wechselte dann aber im Hauptfach zum Jazz-Klavier (bei Rudi Wilfer und Oliver Kent). Bei gemeinsamen Auftritten spielt er oft die Klarinette. Übrigens: Die Wladigeroffs sind auch im Burgtheater zu hören. Und zwar im Rahmen der Produktionen *Zeit der Plancks*, *Was Ihr wollt*, *Kirschgarten*, *Karamasow* und *Über Tiere*.

Tipps ...



Seit 2004 treten Alexander und Konstantin Wladigeroff als „Wladigeroff Brothers & Band“ auf. Die beiden in Wien lebenden Musiker führen auf faszinierende Weise die musikalischen Welten der bulgarischen Folklore und des modernen Jazz zusammen. Eine Musik, die Innovatives und Bekanntes so mischt und präsentiert, wie es noch nie zu hören war. Mit ihrem unerhörten Sound werden sie sich wohl an die Spitze der nationalen wie internationalen Jazzszene hochspielen.

Wladigeroff Brothers & Band
Wanderer in Love
EAN: 9005346171521
EX 715-2

... aus der ...



Zunehmend wird die Operette als kulturgeschichtlich bedeutsame Gattung wahrgenommen. Aus diesem Anlass hat die Staatsoperette Dresden 2005 eine Tagung abgehalten, um damit ein Zeichen gegen die Abwertung und Trivialisierung des Genres – ein Erbe der NS-Zeit – zu setzen.

Wolfgang Schaller (Hrsg.)
*Operette unterm Hakenkreuz:
zwischen hoffähiger Kunst und
Entartung*
Berlin : Metropol, 2007. 231
S., Ill., Noten
978-3-938690-35-2
3-938690-35-6
kart. : EUR 21,-

... Bibliothek



Der Fidelio-Wettbewerb zur Förderung junger KünstlerInnen fand heuer bereits zum siebten Mal statt. Die StipendientengewinnerInnen aus der Sparte Interpretation haben ihr Programm im RadioKulturhaus vorgetragen, und dabei ist in Zusammenarbeit mit ORF-Ö1 diese CD-Aufnahme entstanden.

Konservatorium Wien Privatuniversität
7. Fidelio-Wettbewerb 2008 –
Preisträger-Präsentation
Erhältlich an der Kassa der KWU,
Raum 3.18 und im ORF-Shop
EUR 15,-

„Alle wollen nach Barcelona“

Erasmus: kontra. hat mit Studienreferatsleiter und Erasmusbeauftragtem Peter Königseder über das Mobilitätsprogramm gesprochen – und mit Studierenden, die bereits internationale Uni-Luft geschnuppert haben. Fazit: Bei Erasmus geht es nicht nur um die Wahl der angesagtesten Uni-Stadt für ein paar schöne Auslandsmonate. Nicht nur ...

„Wer die Chance bekommt, ins Ausland zu gehen, sollte diese unbedingt nutzen, denn man kann nur gewinnen“, ist Karla Zimmermann, Studierende der Abteilung Pädagogik für Modernen Tanz, überzeugt. Stimmt. Und gar so lange gibt es diese Möglichkeit für Studierende der KWU noch gar nicht. Die Geschichte von Erasmus ist an der Konservatorium Wien Privatuniversität noch jung, da die KWU erst seit dem Studienjahr 2005/06 – seitdem

sie akkreditierte Privatuniversität ist – an internationalen Mobilitätsprogrammen teilnimmt. Doch in der kurzen Zeit hat sich bereits viel getan. Man ist heute bei fast 50 Institutionen angelangt, mit denen die KWU im Erasmusprogramm kooperiert. Die Partner-Universitäten liegen in ganz Europa verstreut: von Istanbul bis Glasgow, von Tallinn bis Korfu. Dieses umfangreiche Netzwerk will ständig gepflegt und weiter ausgebaut werden. Aus diesem

Grund finden jährliche Treffen statt, an denen auch Peter Königseder, Leiter des Studienreferats und zuständig für internationale Studienprogramme an der KWU, nicht fehlen darf. Bei den Meetings werden vor allem Kontakte und neue Bande der Zusammenarbeit geknüpft, aber natürlich auch Probleme besprochen. Denn: Probleme gibt es genug. Das fängt bei den unterschiedlich organisierten Studiensemestern der einzelnen Unis an und hört beim sehr

verschieden strukturierten Lehrplan auf. Die internationale Annäherung ist ein ständiger Prozess. Und der Weg zu einem einheitlichen Hochschulraum ist steinig.

Outgoings — von der KWU in die Welt

Karla Zimmermann hat ihr fünftes Semester an der Danshögskolan in Stockholm verbracht. Und sie ist nach wie vor begeistert. Die Entscheidung, an welche Universität es Studierende zieht, richtet sich in den meisten Fällen nach ihrem Zentralen künstlerischen Fach. Meist ist die erste Frage: Wo gibt es die besten Unis? Und die besten Lehrenden? Bei Karla war das ähnlich: „Mir standen mehrere Tanzhochschulen zur Auswahl. Stockholm war mein Favorit, da mich dort ein sehr großes Spektrum an Tanzstilen erwarten sollte.“ Der Ruf der jeweiligen Hochschule oder Universität ist vor allem im Kunst- und Kulturbereich sehr wichtig. Einzige Ausnahme: „Derzeit wollen alle nach Barcelona, weil das gerade *die* In-Stadt ist“, schmunzelt Königseder.



Im Instrumentalstudium ist es vielleicht nicht ganz so wichtig wie bei den SchauspielerInnen und Musical-Studierenden. Dennoch spielt natürlich auch die Sprache, in der der Unterricht abgehalten wird, eine große Rolle bei der Wahl. Bisher liegt der Schwerpunkt der Outgoings im Tanz und Jazz. Langsam weitet sich das aber aus. Trotzdem: Viel hängt von der Studienarchitektur der einzelnen Abteilungen ab. „Da gibt es noch verschiedene Hürden, die wir versuchen schrittweise abzubauen“, erzählt Königseder. In einigen Abteilungen sind die Studierenden ein Jahr über durch eine Produktion gebunden, die auch Teil der Bachelorprüfung ist. Ins Ausland zu gehen ist dann nicht möglich. Karla hatte

Glück. Ihr Studium erlaubt einen Auslandsaufenthalt, und sie wollte diese Erfahrung nicht missen. „In meiner Auslandszeit habe ich mich tänzerisch aufgrund des reichen Angebotes sehr weiterentwickelt. Das wird mich im Berufsleben weiter nach vorne bringen.“ Aber nicht nur für ihre berufliche Zukunft hat Karla profitiert, sondern vor allem auch auf persönlicher Ebene. Man lernt neue Leute kennen, eine andere Kultur, eine andere Sprache. Das alles sind Erfahrungen, die einem niemand mehr wegnehmen kann.

„In meiner Auslandszeit habe ich mich tänzerisch aufgrund des reichen Angebotes sehr weiterentwickelt.“

Karla Zimmermann

Königseder ist es ein großes Anliegen, dass jeder Studierende, der sich für einen Aufenthalt im Ausland interessiert, auch die Möglichkeit dazu bekommt. In Vorgesprächen informiert er sich über die Interessen und prüft die Bedingungen. Gute Information im Vorfeld ist dabei essenziell.



Die Zahl der Studierenden, die einige Zeit im Ausland verbringen (wollen), hat sich seit Beginn verdoppelt. Und das ist wohl der beste Beweis für die gute Arbeit des Studienreferats. Ständig arbeitet man daran, das Netzwerk an möglichen Partneruniversitäten auszubauen. Mit Erfolg!

Incomings — die KWU kennen lernen

Die größte Gruppe der an der KWU vom Mobilitätsprogramm Erasmus Betroffenen sind jedoch die Incoming-Studierenden aus anderen Ländern, die Wien und die KWU als Ziel eines Erasmusaufenthalts wählen. 13 solcher Gäste studieren derzeit an der KWU. Einer davon ist Adrian Artacho. Warum der Studierende der Komposition aus Málaga nach Wien gekommen ist? „Welche andere Stadt wäre besser geeignet als Wien, um im musikalischen Bereich zu studieren? Und die KWU war die Partneruniversität meiner Universität in Málaga.“

Artachos Austauschaufenthalt begann im Wintersemester 07/08 und war ursprünglich nur bis Februar gedacht. Doch er sollte unbedingt verlängert werden. Artacho: „Aus unterschiedlichen Gründen, wie zum Beispiel dem enormen künstlerischen Angebot in Wien habe ich mich entschlossen, das Programm um ein Semester zu verlängern und bleibe somit bis Ende Juni. Außerdem werde ich nächste Woche die Zulassungsprüfung an der KWU ablegen, da ich unbedingt in Wien fertig studieren möchte.“ Die Gründe für diese erfreuliche Entscheidung liegen wohl in den „besten Erfahrungen“, die Artacho hier machen durfte: „Ich fühle mich hier wie zu Hause. Sowohl das kulturell-soziale Umfeld als auch das universitäre haben mich sehr beeindruckt, darum will ich hier noch weiter lernen.“ Gibt es bei so viel Lob überhaupt einen Haken am Projekt Auslandsaufenthalt an der KWU? „Leider“, räumt Artachos ein, „ist die finanzielle Unterstützung für Studenten wie mich – aus Spanien – nicht hoch und somit nicht wirklich ausreichend. Weiters werden mir auch nicht alle Kurse, die ich hier besucht habe, an meiner Heimatuniversität angerechnet.“ Doch es zahlt sich aus. Auf jeden Fall: „Ein Auslandsaufenthalt ist wichtig, da er einerseits für den persönlichen Lebenslauf schon fast ein ‚Muss‘ ist. Andererseits eignet er sich ideal, um das persönliche

„Welche andere Stadt wäre besser geeignet als Wien, um im musikalischen Bereich zu studieren?“

Adrian Artacho

Weltbild zu vergrößern und Neues kennen zu lernen.“



Lehrendenaustausch – ein Motor des Programms

Doch nicht nur Studierende haben die Möglichkeit, mit *Erasmus* einige Zeit im Ausland zu verbringen. Die mit 1. Jänner 2007 initiierte Bildungsinitiative *Lifelong Learning* der EU soll auch den Lehrendenaustausch ankurbeln. Wie einige Beispiele aus jüngster Vergangenheit zeigen, kommt auch diese Form der Mobilität langsam in die Gänge. Lars Mlekusch, Lehrender für klassisches Saxophon an der KWU, hat schon mehrmals von der Möglichkeit, an einer Universität im Ausland zu unterrichten, Gebrauch gemacht. Seinen ersten Erasmusbesuch als Gastlehrer absolvierte er 2007. Dieser hat ihn zu mehr motiviert. Im aktuellen Studienjahr war er jeweils zwei bis drei Tage an vier spanischen Instituten und hat dort über 50 SaxophonstudentInnen unterrichtet. „Es tut auch immer gut, fremde Studierende zu unterrichten, weil man dann mit anderen Herausforderungen konfrontiert

„Es tut auch immer gut, fremde Studierende zu unterrichten, weil man dann mit anderen Herausforderungen konfrontiert wird.“

Lars Mlekusch

wird und dadurch oft neue Ideen und Impulse für die eigene Unterrichtstätigkeit bekommt“, zieht Mlekusch Resümee. Das größte Problem ist meist finanzieller Natur, denn die Lehrendenmobilität kostet. Brüssel stellt zwar Geld zur Verfügung, aber die Zuschüsse basieren auf den

Zahlen des Vorjahres. Die Lehrenden müssen erst dafür begeistert werden. Schließlich ist so ein Aufenthalt nicht mit einem Urlaub zu vergleichen, sondern stellt Arbeit dar und verlangt einen enormen Organisationsaufwand. Sowohl Königseder als auch Mlekusch sind überzeugt davon, dass der Lehrendenaustausch der Motor für den Studierendenaustausch ist. Die Studierenden erhalten über die Lehrendenmobilität die Möglichkeit, andere Lehrende kennen zu lernen und bekommen neue Inputs für ihre Arbeit. Danach denken viele selbst über einen Austausch nach. „In meinem Fall bewerben sich nun fünf oder sechs Studierende, die ich in Spanien unterrichtet habe, für ein Erasmusjahr in meiner Klasse an der KWU“, erzählt Mlekusch begeistert. Der Vorteil für die Universität liegt auf der Hand: Durch die Kontakte der Lehrenden können Partner an Land gezogen werden, die für einen „Neuling“ wie die KWU sonst eher schwierig zu bekommen sind.

Austausch in der Verwaltung. Das gibts?

Erst im Anrollen ist das Mobilitätsprogramm für die MitarbeiterInnen in der Verwaltung. Das Programm bietet die Möglichkeit eines Aufenthalts an einer der Partneruniversitäten von mindestens einer bis zu maximal sechs Wochen. „Ich versuche, das im nächsten Jahr zu starten.“, meint Königseder.

Erasmus Intensiv Projekt(e)

Um den projektspezifischen Aufbau internationaler Beziehungen zu kulturellen und pädagogischen Einrichtungen kümmert sich Eveline Theis. Als künstlerisch-wissenschaftliche Projektmanagerin zeichnet sie auch für das jüngste Beispiel *Moving Music* (kontra. 11 hat berichtet) verantwortlich. Auf Initiative der KWU wurden Studierende und Lehrende von fünf Partneruniversitäten zur zweiwöchigen kollektiven Arbeit nach Wien eingeladen.



Ziel der Kooperation war die Erschließung europäischer zeitgenössischer Musik durch Kompositionsaufträge an Studierende der Partneruniversitäten sowie die Erarbeitung der Werke im Studium, Workshops und Seminar. Schön war es vor allem, den work-in-progress zu sehen. Krönenden Abschluss fand die Zusammenarbeit bei einem gemeinsamen Konzert. Die Vorbereitungsphase für solche Projekte hat es übrigens in sich. Derzeit ist aber schon wieder ein neues Projekt in Planung.

Zukunftsvisionen

Die Konservatorium Wien Privatuniversität blickt in die Zukunft und da wird sich in Bezug auf Internationalität noch viel tun. Eine im wahrsten Sinne des Wortes vielversprechende Idee hat es Peter



Königseder angetan: eine gemeinsame Curriculum-Entwicklung mit europäischen Partneruniversitäten. „Das wäre eine spannende Möglichkeit, wie wir das internationale Standbein ausweiten können.“ Vor allem im Masterstudium würde sich diese Form der Zusammenarbeit anbieten. Für die Studierenden könnte das bedeuten, dass sie ihren Joint Master durch ein Studium an drei europäischen Universitäten erlangen. Die Studieninhalte würden sich ergänzen und somit würde eine ideale Vernetzung auf universitärer Basis geschaffen. Die Umsetzung allerdings ist ein Prozess über Jahre. Im Referat für Internationale Beziehungen wird so schnell also sicher keine Langeweile einkehren.

.Erasmus

Voraussetzung für einen Studierendenaustausch im Rahmen des Erasmus-Mobilitätsprogramms ist ein bilaterales Abkommen zwischen den beteiligten Universitäten. Derzeit kooperiert die KWU mit **47 Hochschulen in 23 Nationen**. Nach erfolgreicher Bewerbung (dafür nötig: Bewerbungsantrag, Motivations schreiben, aussagekräftige DVD/Tonträger, Lebenslauf) an der Partneruniversität erhalten Erasmus-Studierende einen Mobilitätzuschuss, dessen Höhe sich nach den Lebenshaltungskosten im Gastland richtet. An der Gastinstitution fallen keine Studienbeiträge an.

Bei Interesse steht der Erasmus-Koordinator der KWU, Peter Königseder, Studierenden zur Seite. Infos zu den internationalen Studienprogrammen und eine Liste der Partner-Institutionen finden sich auf der Website der KWU unter dem Menüpunkt Studienservice.

ACHTUNG: Deadline für eine Anmeldung ist der 15. Februar, dieser Termin gilt für das gesamte folgende Studienjahr.

Fragen an: studieninfo@konswien.at

Weitere Infos unter:

http://ec.europa.eu/education/programmes/llp/erasmus/students_en.html

PARTNERUNIVERSITÄTEN DER KONSERVATORIUM WIEN PRIVATUNIVERSITÄT

Belgien

- Conservatoire royal de Bruxelles (Brüssel)
- Koninklijk Conservatorium Brussel (Brüssel)

Bulgarien

- Darjavna Musikalna akademija Sofia (Sofia)

Deutschland

- Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (Frankfurt/Main)
- Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden (Dresden)
- Staatliche Hochschule für Musik Trossingen (Trossingen)

- Hochschule für Musik Köln (Köln)
- Folkwang Hochschule Essen (Essen)
- Hochschule für Musik Würzburg (Würzburg)
- Universität Hildesheim (Hildesheim)

Dänemark

- Rytmiksk Musikonservatorium (Kopenhagen)

Estland

- University of Tartu – Viljandi Culture Academy (Viljandi)
- Estonian Academy of Music and Theatre (Tallinn)

Finnland

- Helsinki Polytechnic Stadia/Faculty of Culture and Services/Department of Pop and Jazz Music (Helsinki)
- Sibelius Academy (Helsinki)
- Savonia University of applied sciences/ Kuopio Academy of Music and Dance (Kuopio)

Frankreich

- Conservatoire de Dijon (Dijon)

Griechenland

- Ionian University (Korfu)

Italien

- Conservatorio di Musica Giuseppe Tartini di Trieste (Triest)
- Conservatorio di Musica Santa Cecilia (Rom)
- Conservatorio di Musica „F. Venezzes“ (Rovigo)
- Conservatorio di Musica „G. B. Martini“ (Bologna)

Litauen

- Vilnius Pedagogical University (Vilnius)

Niederlande

- Prince Claus Conservatoire (Groningen)
- Hanzehogeschool (Groningen)

Norwegen

- Norwegian Academy of Music (Oslo)

Polen

- Akademia Muzyczna W Krakowie (Krakau)

Portugal

- Escola Superior de Dança – Instituto Politécnico de Lisboa (Lissabon)

Rumänien

- Universitatea Nationala de Muzica di Bucuresti/National University of Music Bucharest (Bukarest)

Spanien

- Escola Superior de Música de Catalunya (Barcelona)
- Universidad de Extremadura Cáceres (Cáceres)
- Real Conservatorio Superior de Música „Victoria Eugenia“ de Granada (Granada)
- Real Conservatorio Superior de Música de Madrid (Madrid)
- Conservatorio superior de Música Málaga (Málaga)
- Conservatorio Superior de Música Manuel Castillo (Sevilla)

Schweden

- Danshögskolan/The University College of Dance (Stockholm)

Schweiz

- Conservatoire de Musique de Lausanne (Lausanne)

Slovakei

- Academy of Performing Arts Bratislava (Bratislava)

Tschechien

- Akademie Múzických Umění u Praze, Hudební Fakulta (HAMU)/Academy of Performing Arts in Prague, Music Faculty (Prag)

Türkei

- Hacettepe Üniversitesi (Ankara)
- Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi (Istanbul)
- Istanbul Bilgi University (Istanbul)
- Istanbul University State Conservatory (Istanbul)

UK

- RAM (Royal Academy of Music) (London)
- RCM (Royal College of Music) (London)
- Royal Scottish Academy of Music and Drama (Glasgow)
- University of York (York)

Ungarn

- Hungarian Dance Academy (Budapest)

Im Bedarfsfall können weitere bilaterale Vereinbarungen mit Universitäten bzw. Konservatorien, denen eine Erasmus University Charter verliehen wurde, abgeschlossen werden.

* Stand April 2008

Peter Königseder

Im Studienreferat laufen viele Fäden zusammen – von hier aus managt Peter Königseder mit Fingerspitzengefühl (nicht nur) die internationalen Studienprogramme. Dem kontra. verrät er, welche Partneruni er als nächstes um den Finger wickeln möchte und wo sein privates künstlerisches Interesse liegt.

Sie sind im Studienreferat für internationale Studienprogramme zuständig. Wie würden Sie einem Erasmus-Studierenden, der gerade an die KWU gekommen ist, Ihr Jobprofil erklären?

Mein Jobprofil ist sehr umfang- und abwechslungsreich, der Bogen spannt sich hier von der Leitung des Bereichs Studienreferat über die Bologna-Koordination bis hin zu den internationalen Beziehungen. Es ist eine Schnittstelle, wo viele Fäden zusammenlaufen, organisatorische Rahmenbedingungen sowie Abläufe für den Studienbetrieb koordiniert und Beschlussvorlagen für den Senat erstellt werden. Als International Relations Coordinator arbeite ich am Ausbau und der Vertiefung unseres Netzwerkes zu europäischen Partnerinstitutionen und nehme regelmäßig an internationalen Konferenzen und Meetings teil. Weiters organisiere und betreue ich den Bereich Erasmus.

Sie haben in Ihrem Job mit Menschen unterschiedlicher Nationen zu tun – was ist das Besondere daran?

Unser Haus wird von KünstlerInnen aus weit über 50 unterschiedlichen Nationen bevölkert, und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kulturen und Mentalitäten ist eine besonders spannende Herausforderung für mich. Diese Vielfalt verlangt oft Fingerspitzengefühl in der täglichen Auseinandersetzung, da es neben Sprachproblemen auch Verständnisschwierigkeiten in Bezug auf Kunstausbildung, Curricula, Studienaufbau und -organisation gibt.

Sie arbeiten stetig am Ausbau des Netzwerkes an Partneruniversitäten. Gibt es eine Universität, die sie unbedingt als Partner gewinnen möchten?

Wir sind ja gerade erst fünf Semester Privatuniversität und nehmen seither auch an internationalen Mobilitätsprogrammen teil. In diesem Zeitraum konnten bereits 47 Kooperationsabkommen abgeschlossen und sehr renommierte Institutionen als strategische Partner gewonnen werden. Speziell im Visier habe ich gerade das RNCM in Manchester und das Royal Conservatoire in Den Haag. Wichtig für mich ist, Kontakte unserer Lehrenden für den Ausbau unseres Netzwerkes zu nutzen, denn die persönliche Ebene spielt hier eine wichtige Rolle. Es kommen auch laufend Studierende, die ihr Erasmusstudium bei ganz bestimmten Lehrenden bzw. Unis/Konservatorien absolvieren möchten, was ich nach Möglichkeit natürlich unterstütze.

Sie sind auch künstlerisch tätig – hat Sie der Job dazu inspiriert oder umgekehrt?

Mein künstlerisches Interesse war ohne Zweifel auch für meine Jobwahl ausschlaggebend. Die vielen Inputs, die ich ihr am Haus bekomme, sind auch sehr bereichernd für meine Performanceprojekte, die ich nun schon seit einigen Jahren mit KünstlerInnen der Wiener Off-Szene realisiere.

Und zum Abschluss: Haben Sie in letzter Zeit ein gutes Konzert eines internationalen Künstlers gesehen?

Das Proms-Konzert mit Fazıl Say und Burhan Öçal. Dann waren noch Phil Minton, The Ex, Gogol Bordello und die tollen Konzerte unserer Gastlehrenden.

Danke für das Interview!

Sag uns, was du denkst!

Ihr habt heuer erstmalig beim Fidelio-Wettbewerb für die Sparte Kreation/Laboratorium/Werkstatt etwas Eigenes kreiert – was habt ihr euch da einfallen lassen?

Simone und Chris (gleichzeitig): Also ... (lachen, weisen sich gegenseitig das Wort zu)

Chris: Ok, also, die Performance *Wann immer sich zwei Menschen ...* kreiste um das Thema Kommunikation und was übrig bleibt, wenn einem Mittel wie Sprache, Gestik oder das Internet weggenommen werden.

Simone: In *Die Macht der Musik* wurde mit der Wirkung von Musik gespielt. Wir stellten mehrere Male die gleiche Szene dar, mal tänzerisch, mal schauspielerisch, nur ohne Originalton, wir tauchten sie immer wieder in eine andere Musik. So dass beim Zuschauer immer eine andere Wirkung erzielt wurde. So meinte man mal ein schüchternes Liebespärchen zu sehen, dann war man sich sicher, einem Treffen, in dem ein Verbrechen geplant wird beizuwohnen, oder aber man glaubte zu beobachten, wie eine wirklich schlimme Nachricht übermittelt wird ...

Euer Wettbewerbsbeitrag war abteilungsübergreifend – wie hat sich diese Zusammenarbeit ergeben?

Simone: Im Grunde war Chris der Initiator, er kam in die Kantine und hat nach einer Tanzpädagogin gesucht, die Interesse hat, gemeinsam an einem Mono-

log zu arbeiten, um dort tänzerische Momente einfließen zu lassen. Letzten Endes kam es zwar nie zu diesem Monolog ... aber wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen?

Chris: Da ich mir öfters die Abende der Abteilung Pädagogik für Modernen Tanz angesehen habe, dachte ich mir: Mit denen möchte ich mal was machen. Simone, die ich eigentlich nur vom Sehen aus der Kantine kannte, traf ich eben dort, und so fing unsere Zusammenarbeit an. Doch bis wir uns auf ein Thema und die Herangehensweise geeinigt haben (wir konnten uns eh nicht auf ein Thema einigen und deshalb traten wir mit Daniela Strobl in einem zweiten Projekt an), verging eine spannende Zeit, in der wir beide viel voneinander lernten und auch jede Menge Spaß hatten.

Was würdet ihr euch für das nächste Jahr wünschen?

Chris: Dass sich noch mehr Studierende für die Sparte *Kreation/Laboratorium/Werkstatt* anmelden, um zu zeigen, dass eigene Ideen es wert sind, auf die Bühne gebracht zu werden.

Simone: Dass sich in der Jury mehr Leute finden, die aus dem Tanzbereich kommen. Viele meiner Kollegen haben wirklich tolle Arbeiten entwickelt, die nicht in dem Umfang gewürdigt wurden, wie sie es aus tänzerischer Sicht verdient hätten, einfach weil das Ver-

ständnis dafür nicht in dem Maß gegeben war.

Werdet ihr nächstes Jahr wieder mit dabei sein?

Chris: Ja, als begeisterter Zuschauer, da ich nächstes Jahr abschließe.

Simone: Ich denke schon, so eine Möglichkeit sollte man nicht ungenutzt lassen!

Simone Kühle und Christopher Ammann haben gemeinsam erfolgreich mit der von ihnen entwickelten Performance *Wann immer sich zwei Menschen ...* in der heuer neu geschaffenen Sparte *Kreation/Laboratorium/Werkstatt* am Fidelio-Wettbewerb der Hugo-Breitner-Gesellschaft zur Förderung junger KünstlerInnen teilgenommen und ein Stipendium über 1.500 € gewonnen.



.impressum

kontra. erscheint mehrmals jährlich als Magazin der Konservatorium Wien Privatuniversität.

Herausgeber, Medieninhaber:
Konservatorium Wien GmbH – ein Unternehmen der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien, www.konservatorium-wien.at

Für den Inhalt verantwortlich: Ranko Marković
Künstlerischer Leiter: Ranko Marković
Kaufmännischer Leiter: Gottfried Eisl
Projektmanagement: Sibylle Ortner
Lektorat: Gabriele Waleta, Martin Riegler

Contract Publishing: Redaktion, Bildredaktion, Grafik, Satz, Produktion, Vertriebsmanagement
BSX Bader & Schmölzer GmbH
Stiftgasse 29, 1070 Wien, www.bsx.at

Projektleitung: Astrid Bader
Chef vom Dienst: Magdalena Denk
Redaktionsleitung: Hermann Götz
Redaktion: Hermann Götz, Sibylle Ortner, Magdalena Denk
Design: Robert Hitthaler
Satz: Annika Lehmann
Produktion & Vertrieb: Hansjürgen Schmölzer

Druck: Steiermärkische Landesdruckerei GmbH
Medienfabrik Graz. **Stand:** 16. Mai 2008
Änderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten

Fotocredits: Cover Wolfgang Simlinger, Hintergrundbilder: Annika Lehmann (alle bis auf S. 2, S. 6, S. 7, S. 8/9 und S. 18-21); S. 2: Wolfgang Simlinger; S. 3: Wolfgang Simlinger (2x), Iskren Iliev, Lars Mlekusch; S. 4: Sibylle Ortner; S. 5: Stefan Schweiger, privat; S. 6: Carlos Suarez/Wiener Konzerthaus (2x), S. 7: Wolfgang Simlinger; S. 8/9: Wolfgang Simlinger; S.10: Wolfgang Simlinger; S. 11: Andreas Olszewski, Atlas Quartett; S. 12: Carlos Suarez/Wiener Konzerthaus, Wolfgang Simlinger, Annika Lehmann; S. 13: privat, Rudi Fröse; S. 14: Armin Bardel, Michael Strasser; S. 15: Christian Heredia, Armin Bardel; S. 17: Iskren Iliev, S. 18/19: privat (3x); S. 20: Lars Mlekusch (2x), Armin Bardel; S. 23: privat.

Konservatorium Wien GmbH – Ein Unternehmen der

Stadt Wien

Medienpartner:

ORF



OSTERREICH
CLUB



BIG Bundes
Immobilien
Gesellschaft

Schaffen Sie mit uns **Raum für die Zukunft!**

Als Österreichs wichtigster Immobilienbesitzer und Bauherr bieten wir Ihnen optimale Gebäude- und Grundstücksflächen zu besten Konditionen. Wir sind Ihr kompetenter Partner bei der Realisierung neuer Projekte.

Vertrauen Sie auf unser professionelles Know-how, das Ihnen modernste Architektur, Top-Lagen und damit höchstes Wertsteigerungspotential garantiert.

Kontaktieren Sie uns:

Bundesimmobiliengesellschaft

Hintere Zollamtsstraße 1, 1031 Wien

T 05 0244 - 1356

office@big.at, www.big.at